

# Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:  
Helmut G. Schmidt  
Verantwortlich: Rudolf Schwinn

Telefon: (0228) 21 90 38/39  
Telefax: 8 66 846 ppbn d  
Telefax: 21 05 84

## Inhalt

Oskar Lafontaine zum Buch von Peter Glotz „Die deutsche Rechte“: Eine Warnung vor den Rückwärtsgewandten.

Seite 1

Wolfgang Sieler MdB zur Haushaltssanierung auf Kosten der Aussiedler: Den lockenden Versprechungen folgen die Leistungskürzungen.

Seite 5

44. Jahrgang / 206

25. Oktober 1989

Eine Warnung vor den Rückwärtsgewandten

Zum Buch von Peter Glotz „Die deutsche Rechte“

Von Oskar Lafontaine  
Ministerpräsident des Saarlandes  
Stellvertretender Vorsitzender der SPD

Normalerweise wundert man sich, wenn Politiker Bücher schreiben. Es taucht dann immer die Frage auf, hat er das selbst geschrieben oder jemand anders das für ihn geschrieben. Ich glaube bei Peter Glotz ist zumindest festzustellen, daß man sich erstens nicht wundert, daß er Bücher schreibt und zweitens nicht die Frage gestellt wird, wer ihm das wohl geschrieben hat. Um das noch etwas plastischer zu machen, will ich eine kleine Geschichte aus dem SPD-Parteivorstand erzählen, als Willy Brandt noch Vorsitzender war. Es war Punkt 5 der Tagesordnung. Der Bundesgeschäftsführer, damals Peter Glotz, sollte irgendetwas vortragen, er war aber gerade raus als Willy Brandt diesen Punkt aufrief: „Ich gebe das Wort an Peter Glotz“, sagte er und mußte feststellen, der war gar nicht da: „Ja wo ist denn Peter jetzt?“ Da sagte Johannes Rau: „Der schreibt gerade wieder 'n Buch.“ Nach dieser Einleitung komme ich zum Thema.

In seinen früheren Büchern hat sich Peter Glotz mit der Linken beschäftigt. Nun nimmt er als Linker „die deutsche Rechte“ ins Visier. Für einen, der so durch und durch politisch denkt, wie Peter Glotz, liegt das Thema auf der Hand. Doch schon im Vorwort des neuen Buches, das zugleich Zusammenfassung ist, widerspricht er den gängigen Assoziationen, die sein Buchtitel bei einem unbefangenen Leser weckt. Es geht ihm nicht nur um Schönhuber. Es geht ihm schon gar nicht um eine genaue politische oder geistige Zustandsbeschreibung der extremen Rechten. Was wir in seinem Buch an den Beispielen Eichberg, Sander oder Hepp über neurechte Ideologie erfahren, ist so aufschlußreich wie beiläufig. Ich sagte es schon, Peter Glotz denkt viel zu politisch, als daß er sich damit zufrieden geben könnte, die intellektuellen Ergüsse rechter Sektierer mit dem Etikett „Vorsicht Gift“ zu versehen. Das macht er so nebenbei mit der linken Hand und schlägt gleichzeitig mit der rechten kräftig auf die Biedermänner im „Sumpf“ der Mitte. Peter Glotz hält Franz Schönhuber für einen gefährlichen Mann. Das sagt er in seinem Buch. Genauso ausdrücklich sagt er mit den Worten Kurt Schumachers, daß er den rechten Flügel der CDU/CSU für gefährlicher hält. Und einer vor allem scheint ihm für diese Gefahr verantwortlich zu sein, einer der Drahtzieher und Integrator zugleich ist: Helmut Kohl, Sekretär des rechten Zeitgeistes und Organisator der geistig-moralischen Wende.

Verlag, Redaktion und Druck:  
Sozialdemokratischer Pressedienst GmbH  
Heussallee 2-10, Pressehaus I/217  
5300 Bonn 1, Postfach 120408

Erscheint täglich von Montag bis Freitag.  
Bezug nur im Abonnement. Preis DM 82,50  
mtl. zuzügl. MwSt und Versand.



Peter Glotz hat also auch ein Buch über Helmut Kohl geschrieben. Dieser habe die 70er Jahre, so lautet eine These, „mit einer Art Doppelstrategie durchgestanden“: Einerseits ließ er den Nationalkonservativen um Dregger, Filbinger oder Carstens breiten Raum für ihre Agitation, andererseits hat er - hatte er, müßte ich heute sagen - die „Modernisierer“ um Heiner Geißler gefördert. Aus seiner Funktion des Integrators, der den Laden zusammenhält, erwuchs seine Stärke. Zugleich aber zeitigte diese Doppelstrategie Widersprüche, die heute zumindest die Gefahr in sich bergen, seine Partei auseinanderzutreiben.

Gerade war Strauß geschlagen - eine ganze Weile hat er ja Kohl im Weg gestanden -, da zerbrach auch das sozialliberale Bündnis. Kohl wurde Kanzler, was zur weltweiten, durch die glanzvollen Wahlsiege Ronald Reagans und Margret Thatchers symbolisierten Renaissance der Rechten gut passen wollte. Doch Helmut Kohl hat nicht Maggie's Format - seine Politik war zum Scheitern verurteilt. In der Deutschland- und Ostpolitik hat er sich, mangels eines eigenen Konzeptes, an die Rockschöße Genschers gehängt. Zum Glück vertritt dieser immer noch die alte sozialliberale Linie. „Kohl hat eine unvernünftige Deutschlandpolitik versprochen“, sagt Peter Glotz, „aber eine einigermaßen vernünftige gemacht.“ Die „Stahlhelmer“ der CDU haben diese Politik der Vernunft zwar verzögern können, aber letztlich vermochten auch sie nicht zu verhindern, daß ihr Kanzler neben Erich Honecker artig seinen Diener vor der Fahne der DDR machte. Natürlich hat dies den nationalkonservativen Wählerschichten weh getan. Und sie waren so leicht auch nicht mehr zu beschwichtigen. Auf dem Bitburger Soldatenfriedhof geriet Kohls Beschwichtigungspolitik in diese Richtung zur Farce. Sie scheiterte mit der Rede Richard von Weizsäckers am 8. Mai 1985. Fortan drohte der gemäßigten Rechten, was 1982 die gemäßigte Linke um die Macht gebracht hat: eine Spaltung.

So paradox es klingen mag: Genau das ist es, was Peter Glotz am meisten fürchtet. Die größte Gefahr sieht er darin, daß die Wahlerfolge der extremen Rechten in der parlamentarischen Rechten ein Schisma bewirken und machtpolitisch ernstzunehmende Gruppierungen sich ermuntert fühlen, eine nationalistische Politik zu machen - keine undemokratische Politik wohlgermerkt, sondern eine fürchterlich falsche Politik. Dabei ist Peter Glotz durchaus der Tatsache gewahr, daß der nationalkonservative Flügel der CDU so stark gar nicht mehr ist, daß ihm, von Alfred Dregger einmal abgesehen, die Leithammel fehlen. „Aber“, schreibt Peter Glotz, „man darf den stummen Sog nicht unterschätzen, der von unterschiedlichen Machtzentren, ausgeht“ - vor allem von der CSU. Können die Rechtsradikalen diesen Sog über populistische Katalysatoren wie die Fremdenfeindlichkeit auf ihre Mühlen lenken? Das ist die bange Frage des Buches. Kommt es zum Schisma der gemäßigten Rechten? Das ist die politische Frage und die Sorge von Peter Glotz.

Und wie tief unter die Haut ihm diese Frage geht, wie tief diese Sorge sitzt, spricht aus der polemischen Leidenschaft, mit der er formuliert. Da ist kein Hauch von klammheimlicher Freude zu spüren, von Genugtuung darüber, daß Schönhubers Republikaner nun die CDU/CSU um die Macht bringen könnten, ganz so, wie zu Beginn der 80er Jahre die SPD durch das Aufkommen der Grünen in ihrer Regierungsfähigkeit entscheidend geschwächt wurde. „Dieses Buch“, sagt der Autor, „ist keine Entwarnung, sondern eine Warnung.“ Niemand soll sich in Sicherheit wiegen, denn in die tiefen Schichten eines Volkes kann niemand schauen. Aus dem Nationalismus, der wieder einmal am rechten Rand der Bundesrepublik gärt, könnte sehr wohl, wenn wir nicht auf der Hut sind, ein Gebräu werden, das erneut die Massen besoffen macht.

Die Gefahr, das sieht Peter Glotz richtig, liegt nicht in einer plumpen Wiederholung der Geschichte. Aus seiner Abneigung gegen bewußte Diffamierung und Holzhammer-Demagogie, die schwarz und braun in einen Topf rührt, macht er keinen Hehl. Er weiß zu differenzieren, bei aller Zuspitzung. Sein Buch ist eine sachliche Polemik - eine „heiße“ Streitschrift und eine „kalt“ differenzierende Analyse in einem. Seine Schrift, sagt er, sei „ein Plädoyer fürs genaue Hinschauen, also die Unterscheidung zwischen rechtsliberalen, liberal-konservativen, national-konservativen, rechtspopulistischen, rechtsradikalen, rechtsextremistischen und rechtsterroristischen Gruppen und Splittern“. Parolen aus dem linken Bauch taugen zur nüchternen Analyse nicht. Jene Art hilfloser Antifaschismus, der sich in dem Slogan „Nazis raus“ artikuliert, scheint ihm allzu bequem - und allzu unverschämt. Diese Meinung teile ich. Wir können nicht unseren nationalen Chauvinismus nach der bewährten, aber unerträglichen Art der Giftmüllentsorgung einfach anderen Ländern aufhalsen wollen. Das zu erledigen ist wohl mehr oder weniger unsere Sache.

Was Peter Glotz fürchtet, ist also nicht eine Neuauflage des alten Faschismus. In dieser Hinsicht gibt er sogar Entwarnung: Die Bundesrepublik sei, auch Dank der CDU/CSU, so sagt der Sozialdemokrat Peter Glotz, ein demokratisch gefestigter Staat. Wenn ein Fünftel ihrer Bevölkerung

für rechtsradikale Denkmuster empfänglich ist, so sind es doch immerhin vier Fünftel nicht. „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“ - mit diesem Reim hatte einst Bert Brecht vor einem Wiederaufleben des Nazismus in Deutschland gewarnt. Es ist beruhigend, jetzt zu hören, daß der Schoß wohl nicht mehr so fruchtbar ist. Und dennoch ist es kein Widerspruch, wenn Peter Glotz zugleich Alarm schlägt. Gefahr sieht er ja nichtsdestoweniger heraufziehen, und wenn nicht die Gefahr eines neuen Nationalsozialismus, dann doch die eines neuen, auf Reputierlichkeit bedachten, demokratisch-parlamentarischen Nationalismus. Dabei, sagt Peter Glotz, habe er sich eingebildet - und nicht nur er - daß die Deutschen in einem 12 Jahre währenden Amoklauf „das verfluchte nationale Prinzip sozusagen stellvertretend zu Ende geliebt“ hätten.

Was da jetzt wieder aufersteht, ist ein Gespenst, in der Tat. Und entsprechend gespenstisch hören sich im radikaler Klartext die Thesen an, die von den rechten Protagonisten des Historikerstreits noch wissenschaftlich verbrämt worden waren. „Wie lange soll uns Hitler noch aus dem Grabe weiterregieren? Der Krieg ist über 40 Jahre vorbei, diese Nation ist genauso unschuldig, wie alle Nationen Europas“. So klingt die Schönhuberei im Original. Doch Vorsicht, in der Geschichte haben auch Gespenster eine sehr reale destruktive Kraft. Vom rechten Flügel der CDU/CSU tönt das Echo auf solch radikale Parolen schon wesentlich diesseitiger: Aus dem „Schatten Hitlers“ möchte man endlich heraustreten. Gemeint ist damit freilich nichts anders, als das, was auch Schönhuber meint: Oft genug ist ja von der CDU/CSU Rechten selber gesagt worden, der habe bei ihnen nur abgeschrieben. Und der eigentliche Skandal liegt darin, daß die Forderung, aus dem Schatten Hitlers herauszutreten, nicht von der durch die Nazis verfolgten Linken erhoben wird - einer Linken, die dazu moralisch noch am ehesten berechtigt wäre -, sondern ausgerechnet von der national-konservativen Rechten, mit deren Einverständnis - und dies ist nun mal historisch nicht bestreitbar - Hitler als Reichskanzler installiert wurde.

Warum aber dieses nationalistische Gespenst fürchten, wenn es sich doch demokratisch gibt? Die Antwort ist eindeutig: Ob demokratisch oder nicht, es ist die anachronistische Borniertheit des nationalistischen Prinzips, die heute wie morgen gefährlich ist. Gerade in der Situation des Aufbruchs, in der sich Europa befindet, gerade jetzt, wo nationalistisches Denken im Osten zum politischen Sprengsatz wird und wo der Westen nach transnationalen Strukturen sucht, könnte ein neuer deutscher Nationalismus, so demokratisch er auch sein mag, den Weg in die Zukunft Europas verbauen. „Die Bundesrepublik“, sagt Peter Glotz, „lebt zur Zeit in... einem populistischen Moment.“ „Das ist eine historische Konstellation“, erläutert er, „in der infolge eines tiefgehenden Modernisierungsschubs ganze Bevölkerungsteile gleichsam obdachlos werden“ - geistige Obdachlosigkeit, emotionale Obdachlosigkeit als Nährboden populistischer Strömungen. Und seine Folgerung lautet: Wir dürfen diese Obdachlosen nicht den Rechtspopulisten überlassen.

Für Peter Glotz ist Politik ein Produktionsprozeß. „Politische Rohstoffe“, in der Gesellschaft immer und ausreichend vorhanden, müssen erst „politisiert“ werden. Ein Beispiel. Lange Zeit war die Bewahrung der Natur ein ganz und gar konservatives Thema, das heißt, ein Thema der Konservativen; lange Zeit paßten Fortschrittspessimismus und technologischer Skeptizismus nicht ins linke Weltbild, sondern mehr zur konservativen Philosophie. Als „politischer Rohstoff“ war das Thema Naturbewahrung stets in der Gesellschaft vorhanden. Aber erst zu Beginn der 70er Jahre ist, unter dem Druck der Ereignisse, dieser Rohstoff von Linken nach links politisiert worden, von Günter Anders oder von Erhard Eppler. Hätte dieser Rohstoff unter den gegebenen gesellschaftlichen Vorzeichen genausogut nach rechts politisiert werden können? Peter Glotz scheint diese Frage zu bejahen, wenn er formuliert: „Die Rechte ließ sich einen wichtigen Teil ihrer Kronjuwelen klauen“ - und läuft jetzt atemlos hinter den Dieben her. Ich bin mir nicht sicher, ob die Rechte überhaupt eine Möglichkeit hatte, den Diebstahl zu verhindern. Denn was zu diesem Zweck von der Rechten hätte gesagt werden müssen, sagt eine „wirtschaftstreue“ Rechte eben nicht: Den wirtschaftlichen Wachstumswahn in Frage zu stellen, war und ist die CDU/CSU nicht fähig. Dennoch trifft die Analyse von Peter Glotz den Nagel auf den Kopf. Nach der gleichen politischen Logik hat sich später die CDU an der SPD gerächt: Gegen Ende der 70er Jahre haben die „Modernisierer“ in der CDU der SPD deren ureigene gesellschafts- und sozialpolitischen Themen, deren politische Rohstoffe weggeschnappt und sie nach rechts „politisiert“ - ich denke hierbei an das Thema Selbsthilfe oder an das Thema Entstaatlichung. Auch dies verhalf der Rechten vorübergehend zur „berühmten“ kulturellen Hegemonie.

In der jetzigen Phase der gesellschaftlichen und kulturellen Verunsicherung, einem „populistischen Moment“, wie Peter Glotz sagt, haben die politischen Rattenfänger Konjunktur. Ihnen muß man das Handwerk legen, indem man ihre Argumente widerlegt. Geißler sei abgeholfert

worden, weil er die rechten Rattenfänger frontal anging und somit die Strategie Kohls gestört habe, der auf Integration setzt. Auch Schönhuber, laut Peter Glotz ein typischer Rechtspopulist, politisiert „seine“ Rohstoffe nach dem bewährten Strickmuster politischer Produktionsprozesse. „Politische Rohstoffe“ findet er genug an den Rändern der „Zwei-Drittel-Gesellschaft“.

„Schönhuber politisiert, indem er ein Feindbild schafft: Erstens die Fremden und zweitens die, die uns dem Fremden ausliefern.“ Unter seiner politischen Klientel macht Peter Glotz sieben Sozialcharaktere aus: Den typischen Rechtsradikalen, die ländliche Unterschicht, die aus der alten Mittelschicht absteigenden Modernisierungsverlierer, die unqualifizierten Randbelegschaften der Industrie, die selbständigen Modernisierungsgegner, die untere Administration des Wohlfahrtsstaates sowie Cliques junger Männer, die keinen Einstieg in die Arbeitsgesellschaft finden. Ob diese Leute - die Frage muß uns beschäftigen, meine Damen und Herren - für widerlegende Argumente noch zugänglich sind?

An den Aktualisierungen, mit denen Franz Schönhuber seinen Rohstoff politisiert, läßt sich die Stoßrichtung des Rechtspopulismus deutlich erkennen: Da ist viel vom Gemeinsamen Markt die Rede, der die Deutschen wirtschaftlich verelenden lassen wird, der deutsches Kapital nach Süden abziehen wird; da wird beklagt, daß arbeitslose Ausländer die Deutschen vom Arbeitsmarkt verdrängen; da wird davon gefaselt, daß nach Öffnung der Binnengrenzen Flüchtlinge und Verbrecher die Bundesrepublik überschwemmen; so werde die Einheit der Deutschen unmöglich gemacht und selbst die Bundesrepublik werde bald kein deutscher Staat mehr sein. Mit einem Wort: Die rechte Stoßrichtung geht gegen Europa, der Nationalismus gegen den Internationalismus. Und das ist so gefährlich, weil es so dumm ist.

Die „Stahlhelmer“ in der CDU-Bundestagsfraktion sind immun wie alle Parlamentarier - immun aber nicht gegen nationalistisches Pathos. Ihnen ist noch nicht aufgegangen, daß einem von militärischen Haududen abgedroschenen und von schwadronierenden Politikern lang genug mißbrauchten Begriff des Vaterlandes die Zukunft im Sinne der Wiederaufstehung des Nationalstaates nicht gehören kann. Wenn auch ein neuer Nazismus nicht zu erwarten ist, so könnte sich doch im republikanischen Gewand wieder ein Zeitgeist einnisten, den Heinrich Heine einmal bezeichnet hat als „schäbige, plumpe, ungewaschene Opposition gegen eine Gesinnung, die eben das herrlichste und heiligste ist, was Deutschland hervorgebracht hat, nämlich gegen jene allgemeine Humanität, gegen jene allgemeine Menschenverbindung, gegen jenen Kosmopolitismus, dem unsere großen Geister...“, so Heine, „immer gehuldigt haben“, und den unsere kleinen Geister immer noch bekämpfen, so möchte man hinzufügen.

In dem Buch „Grenzenlos deutsch“ von Günter Nenning, das vor nicht allzulanger Zeit erschienen ist, steht der Satz: „Das Reich der Deutschen ist nicht von dieser Welt der Nationalstaaten. Es hat folglich keine Grenzen, weder zu bewahrende noch zu beseitigende. Das deutsche Denken in Grenzen ist auch dann falsch, wenn es sie beseitigen will. Deutschland ist kein Nationalstaat, oder es ist überhaupt nicht.“ Dieser Satz hat Peter Glotz gefallen. Mir gefällt er auch. Deshalb ist es eine gute Schlußbemerkung zu dem, was mir an dem neuen Buch von Peter Glotz ebenfalls gefallen hat.

Wenn wir uns also geistig orientieren, dann nicht an rückwärtsgewandtem Denken, sondern an dem, was Herder bereits zur deutschen Nation gesagt hat und was auch in Zukunft gilt. Die Deutschen werden nicht als Nationalstaat die Zukunft gewinnen, sondern als Kulturnation im vereinten Europa ihre Zukunft suchen müssen. (-/25.10.1989/vo-he/rs)

\* \* \*

Oskar Lafontaine trug diese Gedanken bei der Vorstellung des jüngsten, in der Deutschen Verlagsanstalt erschienenen Buches von Peter Glotz „Die deutsche Rechte“ am Montag abend in der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn vor.

## Den lockenden Versprechungen folgen die Leistungskürzungen

---

### Zur Haushaltssanierung auf Kosten der Aussiedler

Von Wolfgang Sieler MdB

Die konservative Koalition versucht ein weiteres Mal, auf Kosten der Schwächsten in der Gesellschaft ihre Haushaltskürzungen zu betreiben. Diesmal haben sich die CDU/CSU- und FDP-Mitglieder des Haushaltsausschusses die Sprachförderung für Aussiedler vorgenommen, die Hilfen für die Menschengruppe also, die sie zuerst mit Versprechungen ins Land gelockt haben. Statt dem Vorschlag der Sozialdemokraten zu folgen und endlich die Aufgabe der Sprachförderung wieder aus dem zuständigen Bundesetat zu finanzieren, wollen sie die Aussiedler-Sprachkurse weiterhin über die Beiträge aller Beschäftigten zur Arbeitslosenversicherung systemfremd finanzieren. Da hierdurch aber das Loch in der Kasse der Bundesanstalt für Arbeit wächst, soll jetzt die Dauer der Sprachförderung gekürzt werden. So will es die konservative Mehrheit im Haushaltsausschuß. Leidtragende sind die Menschen, die in unser Land kommen und ohnehin schon erhebliche Schwierigkeiten mit dem Zurechtfinden in einem gänzlich anderen Gesellschaftssystem haben.

### Aussiedler ohne ausreichende Sprachkenntnisse

---

Nach den Angaben der Bundesregierung verfügen nahezu 80 Prozent aller eingereisten Aussiedler über keine oder nur ungenügende Kenntnisse der deutschen Sprache. Bei den Aussiedlern aus der Volksrepublik Polen sind weitestgehend überhaupt keine Kenntnisse der deutschen Sprache vorhanden; die Aussiedler aus der UdSSR beherrschen meist nicht einmal die lateinische Schrift.

Die Bundesregierung geht davon aus, daß die Arbeitsvermittlung Vorrang vor der Sprachförderung habe. Mit einer solchen Politik werden die Arbeitslosenzahlen von morgen vorprogrammiert, denn wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist, wird weder gute und zukunftsträchtige Arbeitsplätze bekommen noch die nötige Weiterqualifikation am Arbeitsplatz bewältigen können.

Die von den Konservativen zukünftig verstärkt geplante Kombination von Teilzeitarbeit und Teilzeitsprachkursen zeigt darüber hinaus deutlich, daß ein groß angelegtes Abschieben der Aus-

siedler in Randbereiche des Arbeitsmarktes geplant ist. Wenn diese Menschen, die mit jahrelangen Versprechungen vom „goldenen Westen“ in die Bundesrepublik gelockt wurden, hier wirklich integriert werden sollen, so brauchen sie die volle Eingliederung in unsere Gesellschaft, nicht nur eine „Teilzeit-Eingliederung“. Dazu benötigen sie auch die vollen Kenntnisse der deutschen Sprache. Keine Lösung ist es, die Sprachkurse in den Abend zu verlegen; ohne ausreichende Sprachkenntnisse, nur mit dem notdürftigsten Grundstock ausgestattet, werden die Aussiedler dann erst einmal Hilfsarbeiterjobs bekommen. Müde gearbeitet, sollen sie sich anschließend in Abendkursen die sprachlichen Voraussetzungen für einen beruflichen Aufstieg aneignen. Das kann nicht gutgehen.

#### Frauen besonders benachteiligt

---

Wieder einmal sind die Frauen von den beabsichtigten Kürzungen der Konservativen besonders benachteiligt. Als Mütter unterliegen sie der Doppelbelastung von Familie und Beruf. Daneben sollen die Aussiedlerinnen dann in Abendkursen Sprachkenntnisse erwerben. Angesichts der eher noch konservativen Lebenseinstellung vieler Aussiedler wird dieser individuelle Interessenkonflikt wohl auf Kosten der Sprachkenntnisse der Frauen gelöst werden: die Aussiedlerinnen werden lieber auf die Sprachkurse als auf die Betreuung ihrer Familien verzichten. Langfristig werden sie hierdurch auf dem Arbeitsmarkt nur die schlechten Chancen bekommen. Das Beispiel vieler Ehefrauen ausländischer Arbeitnehmer, die oftmals ohne jede Kenntnis der deutschen Sprache im Kommunikationsghetto leben müssen und ohne ihren Mann hilflos und zukunftslos sind, lehrt uns, daß die Sprachförderung der Aussiedlerinnen besonderer Aufmerksamkeit bedarf.

Der Beschluß von CDU/CSU und FDP im Haushaltsausschuß, die Sprachförderung zeitlich zu verkürzen und teilweise in die Abendstunden zu verlegen, und die Absicht der Bundesregierung, sie mit Teilzeitarbeit zu verbinden, laufen den Bestrebungen zur erfolgreichen Integration dieser Menschen in unserer Gesellschaft entgegen. Die Menschen aus Polen und der UdSSR dürfen nicht schlechter gestellt werden als die Übersiedler aus der DDR, die wegen ihrer deutschen Muttersprache die billigeren Einwanderer sind. Wenn das Grundgesetz gilt, dann gilt es für alle gleich. Dann besteht auch die Verpflichtung, allen die gleichen Startchancen zu geben.

(-/25.10.1989/vo-he/rs)

\* \* \*